

Aus Alt mach Neu – Der Negationswandel im Kontinentalwestgermanischen

Daniel Hrbek, M.A.

Universität Osnabrück – Linguistisches Kolloquium
Wintersemester 2022/23

29.11.2022

- 1 Grundlagen der Negation
- 2 Der *Jespersen-Zyklus*
- 3 Negationswandel im Kontinentalwestgermanischen
- 4 Aufbau und Zielsetzung meines Projekts
Untersuchungsgegenstand
Phonologie als „Motor“ des *Jespersen-Zyklus*
Lange Rede, kurzer Sinn – was habe ich vor?
- 5 Pilotstudie Mittelhochdeutsch (1050–1350)



¹Diese Folie würde von Oliver Schallert (LMU München) geklaut.

- Ein essenzieller Bestandteil der menschlichen Sprache ist es, Verneinung auszudrücken – sei es in Form von Verboten, Ablehnungen von Angeboten oder dem Abstreiten von Tatsachen.
- (1)
- a. Hier darf **nicht** geraucht werden!
 - b. Danke, aber ein alkoholfreies Bier möchte ich **nicht**.
 - c. Impfungen machen **nicht** magnetisch!
 - d. Enten soll man **nicht** mit Brot füttern.
- Daher ist es alles andere als verwunderlich, dass wir Belege für (Satz-)Negation bereits in den älteren Sprachstufen des Deutschen und der Germanica finden.

- (2) a. *ni láz thir nan ingángen*
NEG lass dir ihn entgehen

Althochdeutsch; Otfrid IV 37,11

- b. *la enwolden die edelen cristen nícht díe heiden*
PTK NEG=wollten die edlen Christen NEG die Heiden
fristen
aufhalten

Mittelhochdeutsch; Landgraf Ludwigs Kreuzfahrt 2243f.

- c. *herr Ockari west nit das In das vrtail wër*
Herr Ockari wusste NEG dass ihn das Urteil würde
trëffn̄
treffen

Frühneuhochdeutsch; Gründungslegende Tegernsee
008va,9–11

- (3) a. **ni** was wulþag
NEG war ruhmvoll

Gotisch; 2. Brief Korinther 3:10 (Eythórsson 1995: 24)

- b. *And ne gelæd þū ūs on costnunge*
und NEG verleite du uns in Versuchung

Altenglisches *Vater unser*

- c. *út þú ne komir / órum hǫllum*
aus du NEG kommen.2SG unser.DAT.PL Halle.DAT.PL

frá

von

Altnordisch; *Vafþrúðnismál* 7 (Eythórsson 1995: 215)

Worum geht's?

- „A universal property of natural language is **that every language is able to express negation**. Every language has some device at its disposal to **reverse the truth value** of affirmative sentences“ (Zeijlstra 2007: 498; Hervorhebung von D.H.).
- Die Negation ist als „*sine qua non* of every human language“ (Horn 2010: 1) eine Sprachuniversalie im Sinne von Greenberg (1963) und wahrlich ein „Kulturphänomen“ (Köller 2016: 29).



„Wovon man nicht sprechen kann, darüber muß man schweigen.“²

Ludwig Wittgenstein (1889–1951)

²Berühmter Satz 7 des *Tractatus logico-philosophicus* (Wittgenstein 2018: 111).

- Die logisch-semantische Komponente der (sprachlichen) Negation beinhaltet also eine Umkehrung des zugrunde liegenden Wahrheitswertes (nach dem Polaritätsprinzip auf *ja* oder *nein* festgelegt, siehe auch Löbner 2003: 83–84). Ein Satz selbst hat dabei keinen Wahrheitswert; man bezieht sich immer auf die **Proposition**.
- Nach den Prinzipien der Aussagenlogik ist die negierte Variante einer Aussage/Proposition p folglich $\neg p$.
- Das semiotische Dreieck für Aussagen/Sätze ist in Abbildung 1 angegeben:

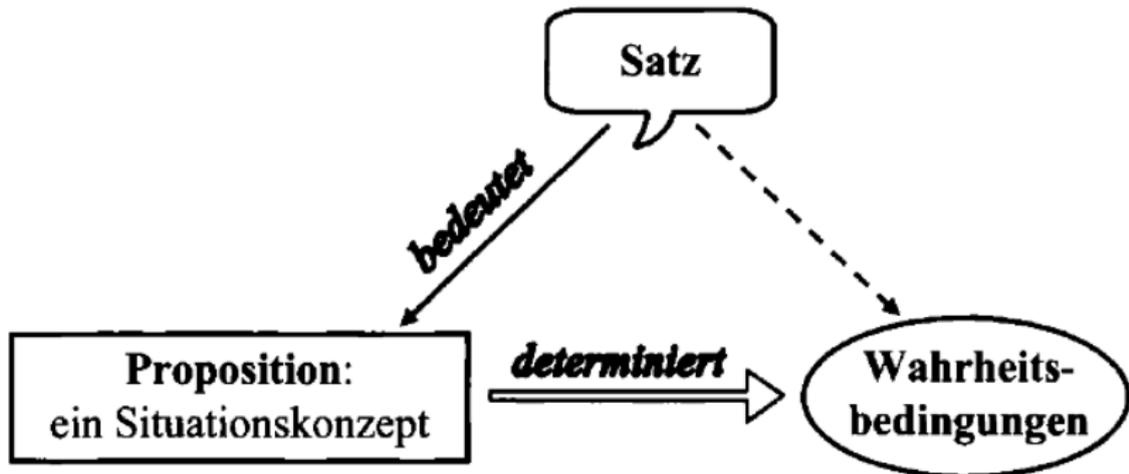


Abbildung: Semiotisches Dreieck in Bezug auf Sätze (aus Löbner 2003: 34)

- Nur weil das Konzept der Negation in bisher jeder untersuchten Sprache aufgefunden wurde (und vermutlich auch keine Sprache ohne Negation existiert; Miestamo 2008: 5), bedeutet dies jedoch nicht, dass sie auch in jeder Varietät gleich ausgedrückt wird.
- Vielmehr weist die Standardnegation ein erhebliches Maß an Variation auf: „natural language shows a surprisingly large range with respect to the syntactic and semantic behaviour of negative elements“ (Zeijlstra 2007: 515).
- Die (Satz-)Negation kann durch **Affixe**, **Partikeln**, **Auxiliare**, **Grenzgänger** (undefinierbare morphologische Zwitterwesen) und **Kombinationen** aus diesen ausgedrückt werden.

- (4) a. *met numö-ge el-jaqa-te-je*
ich Haus.LOK NEG.erreichen.FUT-INTR.1SG

Affix Kolyma Yukaghir (Sibirien; nach Maslova 2003:
492)

- b. *ei-k ol-lu hyvä*
NEG.Q sein.PART gut

Auxiliar Finnisch (nach Helasvuo 2001: 30)

- c. **Ne pas** *marcher sur la pelouse.*

NEG NEG gehen.INF auf dem Rasen

Diskontinuierlich (zwei Partikeln) Französisch (Rowlett 1998: 47)

- d. *ęr þv at grati* **ne** *fęr-at*

was du zu Weinen.DAT NEG sagen=NEG

Diskontinuierlich (Partikel + Affix) Altnordisch;
Hamđismál 8 (Lander 2018: 21)

- Nicht nur synchron lässt sich ein derartiger Zustand beobachten; auch aus diachroner Perspektive lassen sich formale Varianten feststellen.
- Zusätzlich unterliegen Negationsausdrücke – wie alle anderen sprachlichen Ausdrücke – dem Sprachwandel. In (5) findet sich die gesamte Entwicklung der deutschen Negation dargestellt.
- Anders als in der übrigen Germania lassen sich im Mhd. teilweise alle drei Varianten in derselben Handschrift finden.
 - ❖ Für das Deutsche ist also die mhd. Sprachperiode die „heiße Phase“ – anders als bei den anderen westgermanischen Dialekten findet der Negationswandel offenbar erheblich beschleunigt statt!

- (5) a. *ni gíbit uns that álta, thaz thiu iúgund scolta*
NEG gibt uns das Alter das die Jugend schuldet

Ahd.; Otfrid I 4,54

- b. *Diz werte lanc vnde lanc / Daz doch di vrouwe*
dies wahre lang und lang dass PTK die Herrin
nícht enquā

NEG NEG=kam

Mhd.; Passional 2, 162f.

- c. *er sprach ir sulet niht weinen*
er sprach ihr sollt NEG weinen

Mhd.; Nibelungenlied 69,3 (Handschrift C)



Abbildung: Runenstein von Eggja (7. Jahrhundert)

- (6) *ni=s solu sot uk ni sakse stain*
NEG=ist Sonne.DAT getroffen und NEG Messer.DAT Stein
skorin
geschnitten

‚Es ist nicht von der Sonne getroffen und ein Stein ist nicht von einem Messer/Sax geschnitten.‘
(zitiert nach Eythórsson 2002: 196)

- Einer der ersten ‚germanischen‘ Belege für Negation; hier noch durch die **ursprüngliche Negationspartikel** *ni* (< idg. **ne*).

- Hierzu Grimm (1890 [1831]: 690; zitiert nach Lander 2018: 20):

Ni war die ursprüngliche und wahre negation; in der goth sprache hat sie noch den weitesten spielraum, in den übrigen nimmt sie allmählich ab, wiewohl auf verschiedene weise; heutzutage ist sie vor dem verbo überall verschwunden und den partikeln gewichen, die anfangs bloss zu ihrer verstärkung hinter das verbum gestellt wurden und zum theil mit ihr selbst zusammengesetzt sind.

Die Negation wandelte sich nicht nur im (Hoch-)Deutschen; Wandelprozesse (ausgehend von ptg. **ni*) lassen sich in allen nord- und westgermanischen Sprach(stuf)en aufspüren.

- Das Ostgermanische ging vermutlich vorher unter bzw. wir haben schlicht keine Belege, die einen angefangenen Wandel bezeugen.
- Im Nordgermanischen finden wir bereits im 12./13. Jahrhundert überwiegend die postverbale Negationspartikel isl. *ekki*, dän. *ikke/inte* (< an. *ne eigi*).
- Das Westgermanische ist in Sachen Negation relativ homogen (wenn auch zeitlich sehr unterschiedlich); hier wurde *ni* sukzessive durch ahd. *niouuiht* (,nichts') und den jeweiligen Entsprechungen ersetzt, nachdem sie zeitweise gemeinsam auftraten.



- Die bereits von Grimm postulierte Entwicklung – die Abschwächung des ursprünglichen Negationsmarkers sowie dessen Verstärkung und letztliche Ersetzung mit einem neuen Negationsausdruck – wird gemeinhin dem sog. **Jespersen-Zyklus** zugeschrieben.
- Dieser ist benannt nach seinem Entdecker, dem dänischen Sprachwissenschaftler Otto Jespersen (Jespersen 1917).
 - ❗ ,Urvater‘ dieser Idee ist eigentlich Meillet (1912), doch wirklich ausführlich formuliert hat diesen Gedanken erst Jespersen.
 - Der Begriff *Jespersen-Zyklus* ist erstmals bei Dahl (1979) zu finden, auf dessen Geist die Ehrung Jespersens zurückzuführen ist.

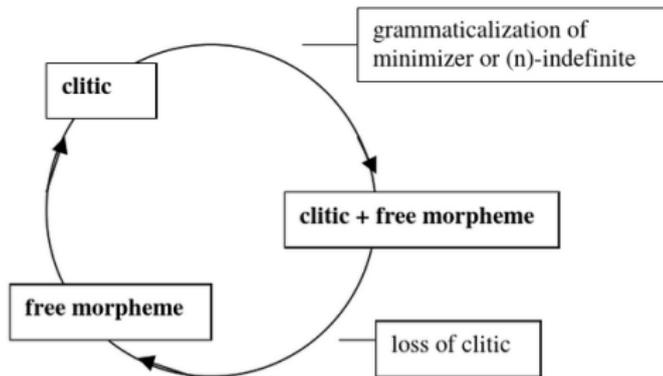


Otto Jespersen (1860–1943)

„The history of negative expressions in various languages makes us witness the following curious fluctuation: the original negative adverb is first weakened, then found insufficient and therefore strengthened, generally through some additional word, and this in its turn may be felt as the negative proper and may then in course of time be subject to the same development as the original word“ (Jespersen 1917: 4).

- (I) Negation wird durch eine Partikel ausgedrückt (einfache Negation); die Partikel wird abgeschwächt (klitisiert) und durch ein zusätzliches Element verstärkt
- (II) Negation wird durch die klitisierte Partikel und das verstärkende Element ausgedrückt (doppelte Negation); der klitische Negationsträger wird zunächst optional, verschwindet schließlich vollständig
- (III) Negation wird durch das ursprünglich verstärkende Element ausgedrückt, dieses ist der neue eigenständige Negationsträger (einfache Negation); mit der Schwächung des ursprünglich verstärkenden Elements beginnt der Zyklus von Neuem

Jespersen's Cycle:



	stage I: clitic	stage II: clitic + free morpheme	stage III: free morpheme
German	<i>nisagu</i>	<i>ih <u>ensage</u> <u>niht</u></i>	<i>ich sage <u>nicht</u></i>
English	<i>ic <u>ne</u> <u>secge</u></i>	<i>I <u>ne</u> <u>seye</u> <u>not</u></i>	<i>I say <u>not</u></i>
French	<i>jeo <u>ne</u> <u>di</u></i>	<i>je <u>ne</u> <u>dis</u> <u>pas</u></i>	<i>je <u>dis</u> <u>pas</u></i>

Abbildung: Die Entwicklung der Negationspartikel im Jespersen-Zyklus
(entnommen aus Jäger 2008: 15)

- Wie das Beispiel aus dem Cajun-Französischen zeigt, ist es durchaus möglich, dass der Zyklus nach erfolgreichem Abschluss von vorne beginnt (wie der Begriff des Zyklus bereits impliziert).
- Auch modernes (gesprochenes) Englisch wird als Kandidat für eine „Ehrenrunde“ im Jespersen-Zyklus gehandhabt.
 - Hier wurde die ursprünglich postverbale Partikel engl. *not* zu *n't* abgeschwächt bzw. klitisiert und tritt fortan gemeinsam mit dem Auxiliar *do* auf.
 - Durch gravierende Änderungen in der englischen Verbalsyntax (Merkmalsabsenkung statt V-nach-I-Bewegung) kann der *do*-Support allerdings das Bild auch zu stark verzerren.

- Dahl (1979: 88–89) erklärt etwa das Auftreten der diskontinuierlichen Negation in vielen Sprachen der Welt (etwa Bretonisch und Afrikaans) mit diesem Zyklus:
 - „The Jespersen's cycle hypothesis as a universal explanation of double Neg particles will thus remain plausible but unsettled“.
- Ein solcher Wandel wurde nicht nur für das Deutsche postuliert, sondern lässt sich auch für das gesamte Germanische sowie andere idg. Sprachen belegen. Die nachfolgende Abbildung gibt einen groben Überblick über die *Wanderschaft*³ der Negationspartikeln in Europa.

³Diese Bezeichnung ist angelehnt an einen Aufsatz von Barbara Lenz (1996).



Abbildung: entnommen aus Breitbarth/Lucas/Willis (2020: 120)

- Wie die nachfolgenden Beispiele anmuten lassen, scheint die präverbale Negationpartikel (ahd. *ni*, mhd. *ne/en*) auf eine gemeinsame Wurzel im Germanischen zurückzugehen.

(8) a. *ni was wulþag*
NEG war ruhmvoll

Gotisch; 2. Brief Korinther 3:10 (zitiert nach Eythórsson 1995: 24)

b. *ni láz thir nan ingárgan*
NEG lass dir ihn entgehen

Althochdeutsch; Otfrid IV 37,11 (zitiert nach Fleischer/Schallert 2011: 229)

c. *út þú ne komir / órum hollum*
aus du NEG kommen.2SG unser.DAT.PL Halle.DAT.PL
frá
von

Altnordisch (Vm 7); zitiert nach Eythórsson (1995: 215;
Übersetzung von D.H.)

- Evidenz für eine Wurzel im Indogermanischen (idg. **ne*)
kommt aus nahe verwandten Sprachen wie Sanskrit,
Griechisch oder wie in (9) aus dem Altkirchenslawischen.

(9) *ne možete bogu rabotati. i mamoně*

‚Du kannst nicht Gott und Mammon dienen‘, Matthäus 6:24
(Klein 2011: 135)



- Aus der Partikel *ni* entstanden unter anderem die n-Indefinita (wie nhd. *niemand*, *nichts*, *niemals* etc.), aber auch die („parasitäre“) postverbale Partikel nhd. *nicht*, engl. *not*, nl. *niet*, jid. *ni(sh)t* und Schwäbisch *it*, *et* (hierzu Jäger 2008: 150 sowie Schwarz 1995).
- *nicht* und seine westgermanischen Entsprechungen geht dabei auf eine Zusammenziehung der Konstruktion *nicht ein Ding/Wesen* – ahd. *ni io uuiht* – zurück, die im Laufe der Zeit immer weiter grammatikalisiert (*semantic bleaching*, kontextuelle Ausbreitung, phonologische Erosion etc.) und so zum Goldstandard der Satznegation wurde.

- Lenz (1996: 189) stellt den Verlauf in überschaubarem Umfang wie folgt dar:

- (10) a. germ. *ni io wiht* (,nicht ein Ding/Wesen‘)
b. got. *ni waiht*
c. dt. *niowiht* → *niwiht* → *niht*
d. engl. *nowiht* → *nought* → *not*

- ❗ In nahezu allen nordfries. Dialekten drang die altdänische Partikel *ikke* im 14. Jahrhundert ein und verdrang die vom altfries. *nāwet* abstammenden Formen vollständig (Hofmann 1956).

- (11) Jöl' en weeter mai **ek** hol' wat me-arküðer tö dön hää.
(Sölring)

Negationswandel im Kontinentalwestgermanischen

Ein Wandel exakt nach diesem Muster ist für die ‚klassischen‘ westgermanischen Sprachen (Deutsch, Englisch, Niederländisch) belegt bzw. wird für diese (Friesisch) angenommen.

- **Phase I:** (Phonologische) Schwächung des ursprünglichen Negationsmarkers:
 - idg. **ni* → ahd. *ni* → späthd./mhd. *ne/en*.
- **Phase II:** Stärkung des alten Ausdrucks durch einen neuen Negationsmarker:
 - ahd. *ni ...* → mhd. *ne ... niht*.
 - ❗ sog. **diskontinuierliche Negation!**
- **Phase III:** Vollständiger Ersatz des alten Ausdrucks durch den neuen, komplett grammatikalisierten Negationsmarker:
 - mhd. *ich enweiz niht* → nhd. *Ich weiß nicht*.

Negationswandel im Kontinentalwestgermanischen

- Die ältesten Sprachstufen des Westgermanischen (Althochdeutsch, Altsächsisch, Altenglisch, Altniederfränkisch) zeigen (nahezu) ausschließlich eine Negation der Phase I (12a).
- Lediglich gen Übergang zum Mittelhochdeutschen hin finden sich schon im Ahd. (Notker) erste Belege (12b) für die diskontinuierliche Negation:

(12) a. *Fone diû **negesêhent** dih unrêchte.*
von dem NEG=gesehen dich Unrecht

Notker 17,6 (Psalm 5,5)

b. *Ih **nehábo** / **niêht** in geméitun*
ich NEG=habe überhaupt nicht/NEG in ergebnislos
sô uîlo geuuêinot.
so viel geweint

Notker 20,23f. (= Psalm 6,11)

Negationswandel im Kontinentalwestgermanischen

- Im Hochmittelalter (also Mittelhoch-/Mittelniederdeutsch, Mittelniederländisch, Mittelenglisch) wurde *ni* zu *ne* abgeschwächt und daraufhin mit *nihht* bzw. *naught* verstärkt.
 - Die Phase II der diskontinuierlichen Negation hielt dann bis zum Übergang in die (frühe) Neuzeit und den nächsten Sprachstufen (Frühneuhochdeutsch, Frühneuenglisch etc.) an, wo *ne* erst optional, dann überflüssig und schließlich vollständig verdrängt wurde.
- ❗ Neue Ergebnisse: Dauer dieses Prozesses **variiert erheblich zwischen den einzelnen Sprachen!**

Negationswandel im Kontinentalwestgermanischen

- Für das Niederdeutsche findet Breitbarth (2014) einen Übergang in Phase III bereits im 15. Jhd. für die Hansestädte bzw. im späten 16. Jhd. für das Westfälische.
- Da der Übergang vom Alt- zum Mittelniederdeutschen von einer mehr als 100 Jahre lang andauernden Schreibpause geprägt ist, finden wir Phase II im Mnd. quasi sofort aktiv!

(13) a. *We des **nicht en** wete de latis sik*
wer dessen NEG NEG weiß der lässt=es sich
berichten.
berichten

Braunschweig 1349; zitiert nach Breitbarth (2014: 36)

b. *Duchte uns aver, dat uns **nicht** recht weddervuere*
dachten uns aber dass uns NEG recht wiederfuhr

Uelzen (18.07.1407); zitiert nach Breitbarth (2014: 38)

Negationswandel im Kontinentalwestgermanischen

	Westfälisch	Ostfälisch	Nordniedersächsisch	Hanse-Städte
1325–1374	22 (78,6%)	55 (72,4%)	37 (56,1%)	3 (50%)
1375–1424	25 (83,3%)	52 (71,2%)	42 (33,1%)	12 (18,5%)
1425–1474	3 (37,5%)	25 (52,1%)	75 (33%)	20 (29%)
1475–1524	14 (35,8%)	15 (14,6%)	62 (31,2%)	10 (7,8%)
1525–1574	8 (21,1%)	18 (10,2%)	3 (12%)	2 (12,5%)
Insgesamt:	72 (50,3%)	165 (34,7%)	219 (34%)	47 (16,5%)

Anteil der Diskontinuierliche Negation in den mittelniederdeutschen Dialekten (entnommen aus Breitbarth 2014: 44)

Negationswandel im Kontinentalwestgermanischen

- Im Niederländischen ist diese Entwicklung **noch weiter verzögert**; im Zentrum bis in den Norden (Brabantisch, Holländisch) gewinnt alleiniges *niet* erst im 17. Jhd. die Überhand.
- Dies ist allerdings in offiziellen Texten durch beginnende Standardisierung und Sprachpurismus „erzwungen“; in inoffiziellen (privaten) Briefen zeigt sich *en .. niet* bis ins späte 18. Jhd (Vosters/Vandenbussche 2012)!

(14) *Ghy en sult niet dooden*
Du NEG sollst NEG töten

Niederländisch (17. Jhd.) (Zeijlstra 2005: 185)

Negationswandel im Kontinentalwestgermanischen

- Besonders lange konnte sich die diskontinuierliche Negation im Südniederländischen, konkret im **Flämischen**, halten.
- Hier finden wir die diskontinuierliche Negation – als optionales Relikt – **stellenweise bis heute!**

(15) *Valère (en-)eet niet 's oavens*
Valère NEG=isst NEG (des) abends

modernes Westflämisch (Zeijlstra 2005: 186)

- Moderne dialektsyntaktische Daten aus dem SAND (*Syntactische Atlas van de Nederlandse dialecten*; Barbiers et al. 2009) zeigen, dass die Konservierung der diskontinuierlichen Negation im 21. Jahrhundert besonders stark in den südlichen Gebieten des Ost- und Westflämischen ausgeprägt ist.
- Allerdings ist die präverbale Partikel *ne/ne* wohl schon lange Zeit **nicht mehr obligatorisch** – (nahezu) alle Sprecher akzeptieren auch Sätze ohne *ne/en*.

Negationswandel im Kontinentalwestgermanischen

3.3.2.2.1 Korte DOEN antwoorden • ontkenning van negatieve bewering Short do replies • denial of negative statement

A zegt: Hij zal **niet** komen. B antwoordt: Hij doet.
A says he will not come B replies he does

'A says: He won't come. B answers: Yes, he will.'

■ 't	doet,	toetoet	64
it	does.FIN		
■ hij	doet		34
he	does.FIN		
■ 't	en	doet	3
it	NEGPART	does.FIN	
■ hij	en	doet	3
he	NEGPART	does.FIN	
■	affirmation of negative statement		5

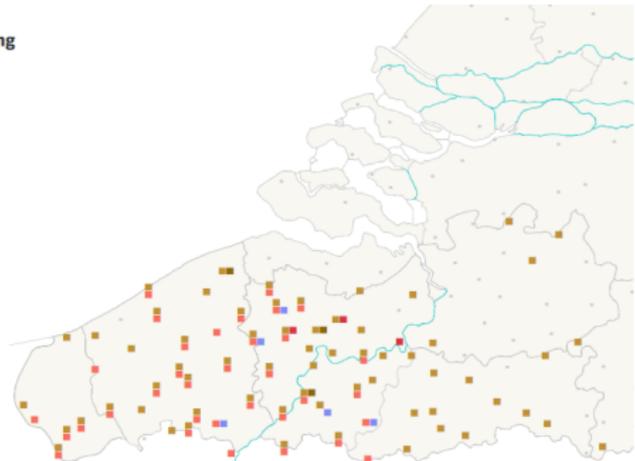


Abbildung: Karte 3.3.2.2.1 des SAND (Barbiers et al. 2009: 44)

Negationswandel im Kontinentalwestgermanischen

- Ein ähnliches Szenario – zumindest eine lange und stabile Phase mit einer diskontinuierlichen Negation mhd. *ne ... niht* – nahm man auch für das Hochdeutsche an.
- Mit Jäger (2005, 2008) und Pickl (2017) wissen wir jedoch, dass **die Situation hier deutlich komplexer ist**:
 - Nach Jäger (2008) erreichte *ne ... niht* nie den Status eines Standardausdrucks; es trat immer parallel mit alleinigem *ne* oder *niht* auf.
 - Spätestens um 1300 (und damit deutlich früher als in allen anderen westg. Dialekten) **stellte *niht* mehr als jeden zweiten negierten Satz**.
 - Pickl (2017) findet in mhd. Predigten *niht* sogar **schon um 1100 als alleinigen Negationsausdruck**.

Negationswandel im Kontinentalwestgermanischen

	Nibelungenlied (A)	Lancelot	Berthold
<i>ne/en</i> als alleiniger Negationsausdruck	7%	2%	3%
Diskontinuierliche Negation <i>ne ... niht</i>	13%	27%	4%
<i>niht</i> als alleiniger Negationsausdruck	35%	28%	45%

Satznegation im Mittelhochdeutschen *ohne* Indefinita (Jäger 2008: 144)

„Es gibt nicht nur keine Hinweise auf eine Stufe II des Jespersen-Zyklus in Reinform; es gibt nicht einmal Hinweise auf eine Stufe II vor dem Auftreten der Formen der Stufe III“ (Pickl 2017: 34).

Negationswandel im Kontinentalwestgermanischen

Predigten (Zeitraum)	<i>ne +</i>	<i>niht</i>	<i>niht</i>	
	N	%	N	%
1050–1100	28	85%	5	15%
1100–1150	22	45%	27	55%
1150–1200	49	26%	142	74%
1200–1250	22	16%	119	84%
1250–1300	24	10%	205	90%
1300–1350	23	14%	143	86%
1350–1400	0	0%	99	100%

Entwicklung der Satznegation in obd. Predigten (Pickl 2017: 32)

Negationswandel im Kontinentalwestgermanischen

- Dies widerspricht nicht nur den Daten aus allen anderen westgermanischen Varietäten, sondern ließe einen Jespersen-Zyklus für das Deutsche unplausibel erscheinen.
- Erschwerend hinzu kommt, dass das bloße Konzept des Jespersen-Zyklus seit den 2010er Jahren auch aus theoretischer Sicht (Larrivée 2011) in Kritik geraten ist.
 - Diskutiert wurden bspw. die vielen idg. Sprachen (insb. Slawisch), die keinerlei Negationswandel seit ältesten Zeiten durchmachten.
 - Allerdings ist ein Jespersen-Zyklus für den pannonischen Dialekt (Slowenisch) belegt (Ilc 2011)!
 - Andererseits wurden etwaige Automatismen, die eine Existenz des Jespersen-Zyklus haben könnte, diskutiert.

- ❖ Neue vielversprechende Daten von Hertel (2022; née Schüler 2016; 2017): **erhebliches Maß an arealer Variation auch im Deutschen!**
- Untersuchungsgegenstand: Urkunden aus dem *Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahre 1300* (CAO):
 - Mehr als 4.500 mhd. Urkunden aus dem 13. Jhd.; davon allerdings 4.000 aus 1280–1300.
 - Daten erlauben eine Momentaufnahme gegen Ende des 13. Jahrhunderts.
 - Dafür sind Urkunden (i) präzise datier- und (ii) lokalisierbar, sodass der Negationswandel präzise diatopisch aufgeschlüsselt werden kann.

Negationswandel im Kontinentalwestgermanischen

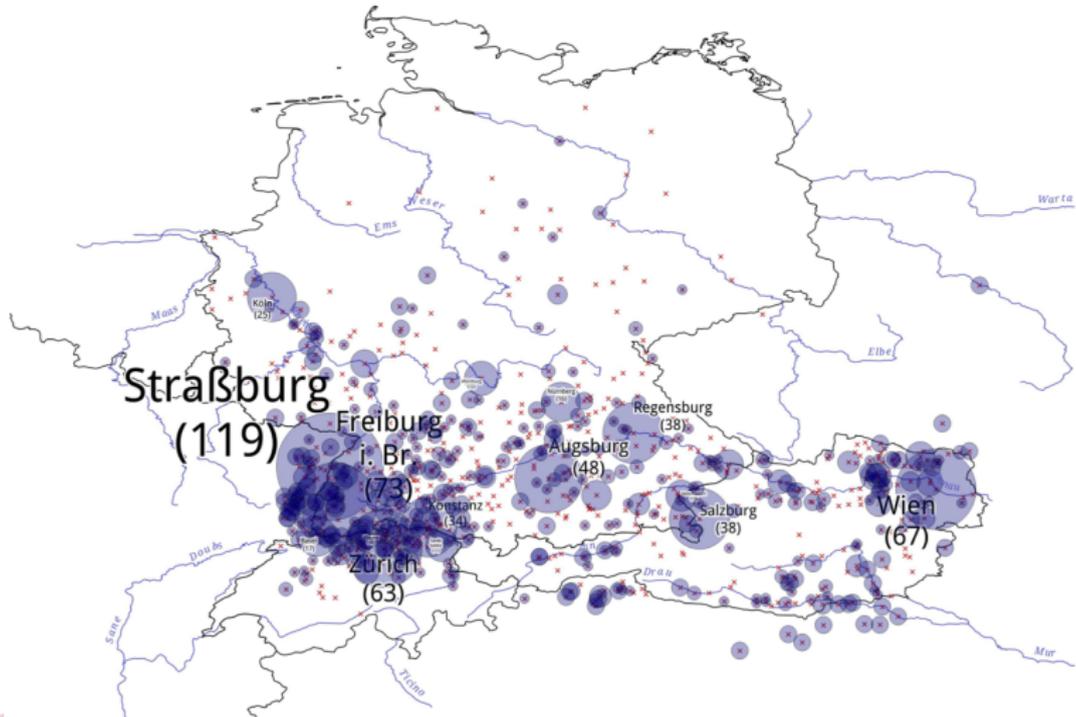


Abbildung: Alle Urkunden (aufgeschlüsselt nach Belegort) im CAO-Korpus

Negationswandel im Kontinentalwestgermanischen

	Köln	Regensburg	Zürich
<i>en ... niht</i>	64 (94,1 %)	6 (5,5 %)	1 (1,3 %)
<i>niht</i>	4 (5,9 %)	103 (94,5 %)	78 (98,7 %)
gesamt	68	109	79

Abbildung: Negationstypen in drei Urkundenorten (Schüler 2016: 98)

Negationswandel im Kontinentalwestgermanischen

- Hertels (née Schüler) Daten zeigen zweierlei:
- Erstens bestätigen sie den raschen Übergang von *ne ... niht* zu *niht* im Oberdeutschen.
- Zweitens zeigen sie aber auch, dass sich die diskontinuierliche Negation im Westmitteldeutschen **erheblich länger** halten konnte – was einen Jespersen-Zyklus auch für das Deutsche wieder plausibel erscheinen lässt!
- ❖ Einbettung in eine phonologisch-prosodische Theorie – Negationswandel an der Schnittstelle Syntax – Prosodie!

Negationswandel im Kontinentalwestgermanischen

- Zumindest als *Erinnerungsformen* liegt die diskontinuierliche Negation im Westmitteldeutschen sogar noch bis zum Jahre 1900 vor, wie Münch (1904: 192) und Pheiff (2022: 32) übereinstimmend zu berichten wissen.
- Eine derart lange Konservierung – von mehreren voneinander unabhängigen Informanten – spricht eindeutig gegen eine instabile und nur kurzweilige Phase II.

(16) a. *dat endōn iχ net*
das NEG=tue ich NEG

Münch (1904: 192)

b. *ik en sag das net*
ich NEG sage das NEG

Pheiff (2022: 32)

Negationswandel im Kontinentalwestgermanischen

- Das **Friesische** ist – aus diachroner Perspektive – die wohl am wenigsten erforschte und erschlossene Sprache.
- Viele Aspekte des Altfriesischen sind (abgesehen von den klassischen junggrammatischen Aspekten) immer noch unklar – insbesondere die Negation!
- Es gibt **exakt eine Übersichtarbeit** (Bor 1990), die allerdings weder theoretisch noch diachron oder diatopisch konzipiert ist.
- Allein in dieser Sprache gilt es also noch sehr, sehr viel zu entdecken!

Aufbau und Zielsetzung meines Projekts

- Zeit für ein kleines Fazit: Wo stehen wir?
- Wieso zeigen alle anderen westgermanischen Sprachen (Niederdeutsch, Niederländisch, Englisch, Friesisch, Flämisch, Afrikaans; Willis et al. 2013) starke Anzeichen eines vollzogenen bzw. sich noch immer vollziehenden *Jespersen-Zyklus*, nur Hochdeutsch nicht?
- Was löste in all diesen eng verwandten germanischen Dialekten denselben syntaktischen Wandelprozess aus?
- Und vor allem: Was bedingt die zum Teil erhebliche zeitliche Verzögerung in der Durchführung?
 - Was bewirkt den drastisch beschleunigten Untergang von *ne ... niht* im Hochdeutschen, was stützte *ne ... niet* bis ins 19./20. Jhd. im Niederländischen/Flämischen?



All dies sind Fragen, denen ich im Rahmen meiner Dissertation nachgehen werde!

Wieso das Ganze? Was sind offene Fragen aus bisherigen Arbeiten?

- Synchron sind wir über die Negation im Germanischen gut im Bilde (etwa Harbert 2007), doch eine diachrone Gesamtschau (zumindest für das Westgermanische) fehlt bislang.
- Genau wie eine einheitliche, für alle Sprachen anwendbare und universelle Erklärung für den Negationswandel.
 - Bisherigen Arbeiten befassen sich meist nur mit einer konkreten Sprache oder gar einer einzelnen Sprachstufe.
 - Oder sind in einem speziellen (meist generativen) Framework angesiedelt, deren Ergebnisse ausschließlich in diesem speziellen Framework funktionieren (und oft Gebrauch von coverten Operatoren als *last resort*-Strategie machen).
- Allein zum Hochdeutschen gibt es nach mehr als 150 Jahren Negationsforschung keine klare Auskunft; die Daten widersprechen sich bzw. lassen sich zumindest nicht harmonisch in Einklang bringen.

- Konkret werde ich den Wandel der Satznegation im Kontinentalwestgermanischen untersuchen; diese Gruppe besteht im Einzelnen aus ...
 - **Hochdeutsch:** Alt-, Mittel- und Frühneuhochdeutsch
 - **Niederdeutsch:** Altsächsisch und Mittelniederdeutsch; nach Bedarf Übergang ins Neuniederdeutsche
 - **Niederländisch:** Altniederländisch, Mittelniederländisch, Neuniederländisch bis ins 18./19. Jhd. (insb. Flämisch!)
 - **Friesisch:** Altfriesisch (soweit erschlossen), Mittelfriesisch → keinerlei Daten bisher vorhanden!
- ❗ Dabei sollen die einzelnen Sprachstufen sowohl in diachroner Perspektive (Zeitabschnitte á 50 Jahre) wie auch in diatopischer Hinsicht (areale Variation) untersucht werden → Bekenntnis zur **Historischen Dialektologie** (Wiesinger 2017)!

Phonologie als „Motor“ des *Jespersen-Zyklus*

- Neben der konkreten diachronen und diatopischen Entwicklung sind **zwei essenzielle Fragen** zu klären:
 - ❖ **Was** hat den Negationswandel im (West-)Germanischen **ausgelöst?**
 - ❖ **Wieso** verläuft die Entwicklung (trotz aller offensichtlichen Gemeinsamkeiten) **zeitlich so heterogen ab?**
- Beider Fragen möchte ich mich annehmen und adaptiere dabei Hertels (2022) These von der Phonologie als „Motor“ des Negationswandels.
 - Die Negation ist ein essenzieller Bestandteil der Grammatik, der von Sprechern als absolut notwendig empfunden wird.
 - Nach meiner Ansicht reagiert das Negationssystem aufgrund seiner Relevanz drastisch auf jeglichen äußeren Eingriff (etwa durch Lautwandel) und erzwingt eine (zyklische) Erneuerung innerhalb des *Jespersen-Zyklus*.

Phonologie als „Motor“ des *Jespersen-Zyklus*

- In urgermanischer Zeit (ca. 1.000 v. Chr.) kam es zu einem gravierenden Einschnitt in die Prosodie – der **Initialakzent!**
 - Dieser sorgte dafür, dass der **ursprünglich freie idg. Akzent** plötzlich **auf die erste Stammsilbe fixiert** wurde.
 - Hierdurch entstand ein großer Kontrast zwischen Haupt- und Nebensilben:
 - In dessen Folge wurden die germanischen Nebensilben immer schludriger und schwächer artikuliert.
 - Endresultat: Das Vokalinventar in den Nebensilben **reduzierte sich im Laufe der Jahrhunderte erheblich**: von ehemals /a, e, i, o, u/ letztlich zu /ə/.
- Abschwächung ptg. **ni* → mhd./me./mnd./mnl. *ne/en!*

- Vor allem im Westgermanischen – hier ganz besonders im (Hoch-)Deutschen – waren Vokale in Nebensilben von der **Reduzierung zu Schwa** betroffen (Alber 2020: 76):

All Germanic languages, to varying degrees, have undergone historical processes of weakening and deletion of unstressed vowels, which in large parts of native roots have led to erosion of all syllables except the initial, main stressed syllable, at most accompanied by a second, usually light syllable [...].

- Neben Nebensilben waren insbesondere auch Partikeln, Präfixe und Artikel als schwach betonte Wörter die ersten Opfer dieser Nebensilbenabschwächung (Schirmunski 2010: 211)

Ein unbetontes oder schwach betontes Wort im Satz kann ebenfalls lautlich reduziert werden. Zu diesen Wörtern gehören vor allem die Dienst- und Hilfswörtchen: Artikel; Personalpronomina beim Verb, Verben in Hilfs- oder Dienstfunktion; Adverbien, die als Präposition und Konjunktion oder als Verbalpräfixe verwendet werden.

Phonologie als „Motor“ des *Jespersen-Zyklus*

Änderungen im Nebensilbenvokalismus

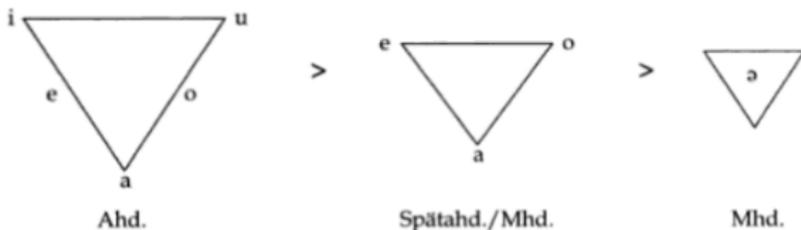


Abbildung: Abschwächung unbetonter Vokale in der Diachronie des Deutschen (entnommen aus Nübling et al. 2010: 30)

Beispiele aus dem Althochdeutschen hin zum Mittelhochdeutschen
(Nübling et al. 2010: 29):

- (17) a. ahd. *'sunna* → mhd. *'sunne*
b. ahd. *'bota,scaf* → mhd. *'bote,schaft*
c. ahd. *,umbi'geban* → mhd. *,umbe'geben*

Phonologie als „Motor“ des *Jespersen-Zyklus*

- Daneben fand (v. a. im Deutschen) auch eine **Tilgung** des ə-Lautes statt, und zwar ausgehend vom Oberdeutschen!
- Im Wortinneren (Synkope): mhd. *spi.le.te* → *spil.te* (,er/sie/es spielte‘).
- Am Wortende (Apokope): mhd. *kel.be.re* → *kel.ber* (,Kälber‘).
- Wie alle Veränderungen bei den Nebensilben ist auch die Schwa-Tilgung ein Desiderat; es existiert nahezu keine (neuere) Untersuchung (Lindgren 1953, Büthe-Scheider 2017: 396).

Phonologie als „Motor“ des *Jespersen-Zyklus*

Änderungen im Nebensilbenvokalismus

- Paul et al. (2011: 110): „Auch die Betonung wirkt mit: In dritter Silbe oder bei schwacher Betonung im Satz tritt die Apokope früher ein“.
- *ne* ist besonders für Schwund anfällig: /ə/ ist unfähig, Betonung zu tragen, ist doch diese „Nichtbetonbarkeit“ das/ein Hauptcharakteristikum von Schwa (Staffeldt 2010: 93)!
- Wichtig für die Theorie: **Diese Phänomene fanden im gesamten Westgermanischen statt** (Englisch, Niederländisch, Friesisch, Flämisch etc.) und haben so das Potenzial, den Negationswandel in dieser (Sub-)Familie einheitlich zu erklären.

- ❖ Im westgermanischen Sprachraum fanden all diese Entwicklungen **uneinheitlich schnell** und **mit unterschiedlicher Intensität** statt.
- Dies könnte die zeitliche Differenz beim Übertritt in Phase III des Zyklus beeinflusst haben!
- Allein im Deutschen sind sie sehr heterogen verlaufen:
 - Sowohl Nebensilbenabschwächung als auch die darauffolgende Schwa-Tilgung begannen im Oberdeutsche zu wirken und zogen danach langsam gen Nordwesten.
 - Während beide Entwicklungen im Süden um 1300 abgeschlossen sind, dauert es im Nordwesten noch weitere zweihundert Jahre!

Phonologie als „Motor“ des *Jespersen-Zyklus*

Änderungen im Nebensilbenvokalismus

- Daneben bildet sich der **Trochäus** (betont – unbetont) als präferiertes metrisches Muster heraus (Niederländisch siehe Kager/Martínez-Paricio 2017).
- Unbetontes (und dank Schwa auch unbetonbares) *ne* droht also den Trochäus zu gefährden bzw. unmöglich zu machen (in V1-Sätzen) – erneuter Grund zur Tilgung.
 - ❖ In allen untersuchten Sprachen geht *ne* ... **zuerst in Verberst-Kontexten unter!**

Phonologie als „Motor“ des *Jespersen-Zyklus*

Änderungen im Nebensilbenvokalismus

- Andere Phänomene, die im Verdacht stehen, den Negationswandel zu beschleunigen oder zu bremsen, sind sprachintern und sprachextern zu suchen.
- Sprachintern haben sich etwa Verbstellung (V1 vs. V/E), Präfigierung des Verbs sowie Verbklasse (Voll- vs. Modalverb vs. Auxiliar) herausgestellt.
- Sprachextern sind vor allem drei Dinge zu nennen:

Phonologie als „Motor“ des *Jespersen-Zyklus*

Änderungen im Nebensilbenvokalismus

- Standardisierung und Stigmatisierung „unlogischer“ Formen: betrifft vor allem das Niederländische ab dem 17. Jhd. und führten im nord- und zentralniederländischen Sprachraum zu einem beschleunigten Untergang von *ne ... niet*.
- Dialektaler Ausgleich („Levelling“): Durch die zunehmende Bildung großer Städte (Niederlande und Hanse) und dem Erschließen neuer Lebensräume (Osten des dt. Reiches) vermischen sich unterschiedlichste Dialekte.
- Sprachkontakt: (Standard-)Französisch hält die diskontinuierliche Negation bis heute; daher ist es möglich und wahrscheinlich, dass sich geographisch nahe Varietäten dem Einfluss des Französischen ausgesetzt sahen.

Ich werde mich allerdings **nur auf das Kontinentalwestgermanische** stützen und erlaube mir, ein paar Töchter des Germanischen auszuschließen.

- **Englisch:** hat sich seit dem Mittelenglischen in vielen Belangen (z. B. Verbzweitstellung) vom germanischen Ideal entfernt und ist ohnehin bereits mehrfach (auch rezent) untersucht worden.
- **Afrikaans** bzw. **Kap-Holländisch:** die Sprache, die in Südafrika gesprochen wird, ist durch koloniales Niederländisch entstanden – allerdings erst im 17. Jahrhundert. Daher wird man keine Spuren der ursprünglichen Negation mehr finden.

Lange Rede, kurzer Sinn – was habe ich vor?

- **Jiddisch:** Eine (ehemalige) Tochttersprache des Mittelhochdeutschen. Auch hier sind wesentliche Wandelprozesse nicht mehr beobachtbar. Außerdem existieren hier heftige Einflüsse aus dem Hebräisch, Araämischen und anderen semitischen Sprachen.
 - Wenn die Zeit doch reichen sollte, ist es durchaus vorstellbar, einen Blick in die älteren Texte (wie den *Wormser Machzor*; 1272 n. Chr.) zu werfen, da diese zeitlich nah an der „heißen Phase“ im Hochdeutschen liegen und durchaus neue Erkenntnisse generieren könnten.

→ An geeigneter Stelle wird natürlich trotzdem ein Blick in diese germanischen Dialekte geworfen!

Lange Rede, kurzer Sinn – was habe ich vor?

- Mein Forschungsvorhaben ist als **korpusübergreifende Studie** konzipiert; der Einsatz folgender Korpora ist angedacht:
 - *Referenzkorpus Altdeutsch*: Althoch- und Altniederdeutsch
 - *Referenzkorpus Mittelhochdeutsch* und *Referenzkorpus Mittelniederdeutsch*
 - *Referenzkorpus Frühneuhochdeutsch*
 - *Corpus Oudnederlands*
 - *Gysseling Corpus*
 - *Corpus Middelnederlands*
 - *Brieven als buit*
 - *Corpus of Southern Dutch Dialects* (GCND)
 - *Corpus Oudfries*
 - *Corpus Middelfries*
- Viele dieser Korpora sind bislang **nie in der Praxis erprobt** worden!

Lange Rede, kurzer Sinn – was habe ich vor?

- Auch wenn die historische Linguistik im Wesen „schon immer eine korpusbasierte Wissenschaft“ (Dipper 2015: 518) war, bieten moderne, nach verschiedenen Gesichtspunkten austarierte Korpora die Möglichkeit, ...
 - Texte schneller und gründlicher
 - und deutlich größere Datenmengen untersuchen zu können.
- Letztlich soll eine qualitative und quantitative Studie entstehen, die sich auch moderner, statistischer Verfahren (*Mixed Models* etc.) bedient ...
- dabei den Ansprüchen der modernen historischen Syntaxforschung genügen und
- die Möglichkeiten der historischen Dialektologie wahr- und annimmt.

Pilotstudie Mittelhochdeutsch (1050–1350)

- Abschließend möchte ich noch die Ergebnisse einer „Pilotstudie“ zum Negationswandel im Mittelhochdeutschen (1050–1350) präsentieren.
- Ursprünglich als Masterarbeit konzipiert, zieht sich die Erhebung und Auswertung von mhd. Urkunden und anderer autochtonen Texte bis heute hin.
- Insbesondere ohne die folgenden Personen wäre wohl auch der heutige Vortrag so nicht passiert:
 - **Oliver Schallert** (LMU München)
 - **Julia Hertel** (Uni Saarland)
 - **Carsten Becker** (HU Berlin, ehemals Marburg)

Pilotstudie Mittelhochdeutsch (1050–1350)

- Nachdem Schüler (2016; 2017) bereits ein erhebliches Maß an arealer Variation in mhd. Urkunden im 13. Jhd. festgestellt hat, haben Oliver Schallert (LMU München) und ich eine deutlich größere Datenmenge ausgewertet.
- Dies diene vorwiegend drei Zwecken:
 - dem Validieren Hertels (2022) phonologischer Hypothese und den Daten,
 - den Einsatz moderner Korpora wie dem *Referenzkorpus Mittelhochdeutsch* (ReM; Klein et al. 2016) für die historische Syntaxformen sowie
 - der Kompatibilität verschiedener historischer Korpora bzw. deren **Übereinstimmungsvalidität** (Albert/Marx 2017: 32).
- (Hoffentlich) Baldige Publikation der Ergebnisse in Hrbek/Schallert (eingereicht).

Für die **Untersuchung von arealer Variation im Mhd.** kommen vor allem die folgenden beiden Quellen in Frage:

- ① *Referenzkorpus Mittelhochdeutsch (1050–1350)*
 - Sehr gute **zeitliche Auflösung**.
 - ② *Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahr 1300 (CAO) (Wilhelm 1932–2004)*
 - Sehr gute **räumliche Auflösung**.
- ❖ Diese beiden Quellen ergänzen sich also in hervorragender Weise; zudem eignen sie sich dazu, die **Übereinstimmungsvalidität** (Albert/Marx 2017: 32) der erhobenen Daten zu prüfen.

Pilotstudie Mittelhochdeutsch (1050–1350)

ReM-Befunde

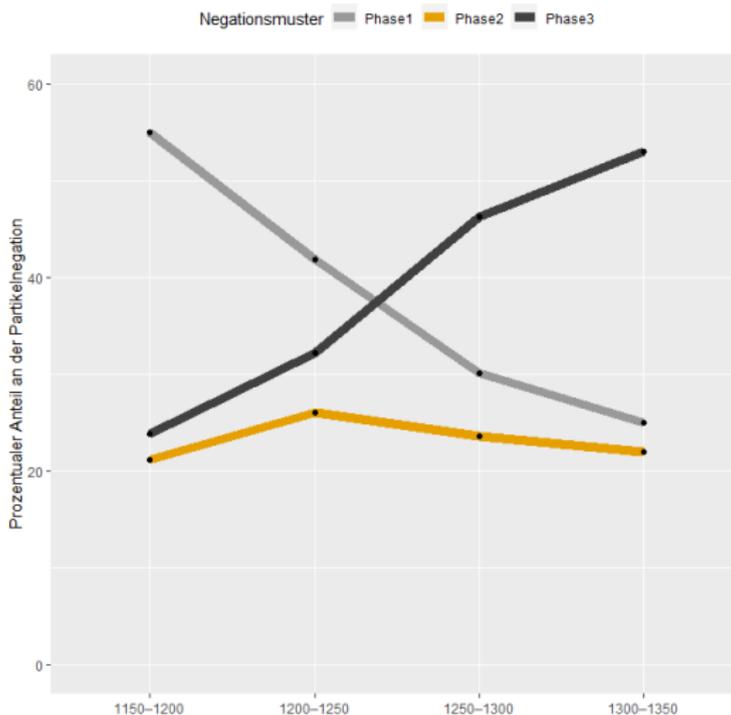


Abbildung: Diachronie der Negation im Mhd. **ohne Diatopie**



Pilotstudie Mittelhochdeutsch (1050–1350)

ReM-Befunde

	Ostobd.		Westobd.		Ostmd.		Westmd.	
	Doppel	Post	Doppel	Post	Doppel	Post	Doppel	Post
1050–1100	0	0	0	0	0	0	(2)	(2)
1100–1150	0	0	0	0	0	0	(2)	(2)
1150–1200	785	686	47	72	0	0	101	289
1200–1250	154	459	113	115	0	0	235	47
1250–1300	101	611	45	415	113	95	413	199
1300–1350	59	869	56	310	141	537	676	527
Insgesamt:	1099	2625	261	912	254	632	1427	1064
	total:	3724	total:	1173	total:	886	total:	2491

Tabelle: Frequenzen von Phase II und III im Vergleich

Pilotstudie Mittelhochdeutsch (1050–1350)

CAO-Befunde

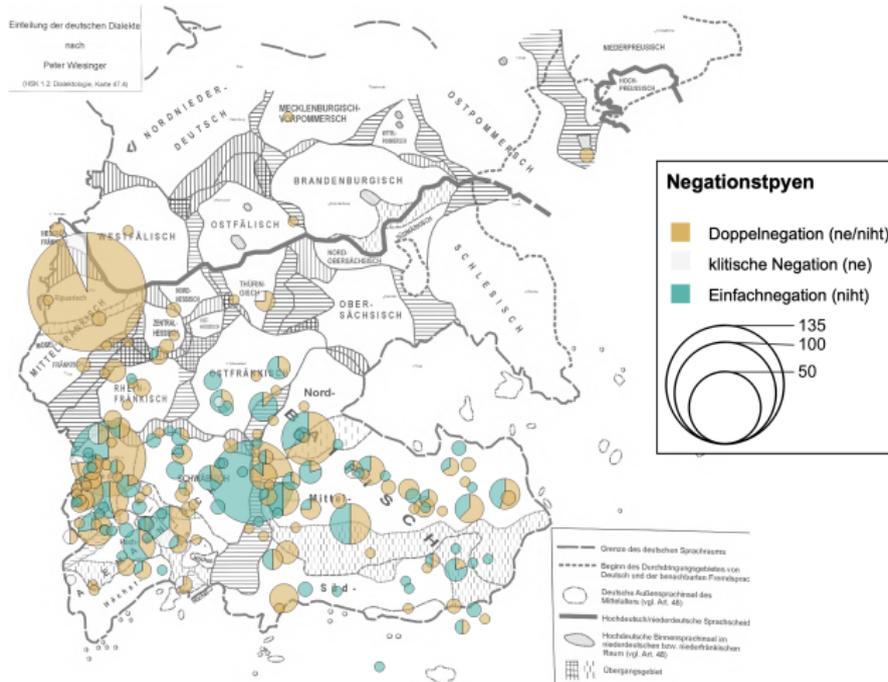


Abbildung: Variation der Satznegation im mhd. Dialektgebiet
(Hrbek/Schallert eingereicht: 20)

Pilotstudie Mittelhochdeutsch (1050–1350)

CAO-Befunde

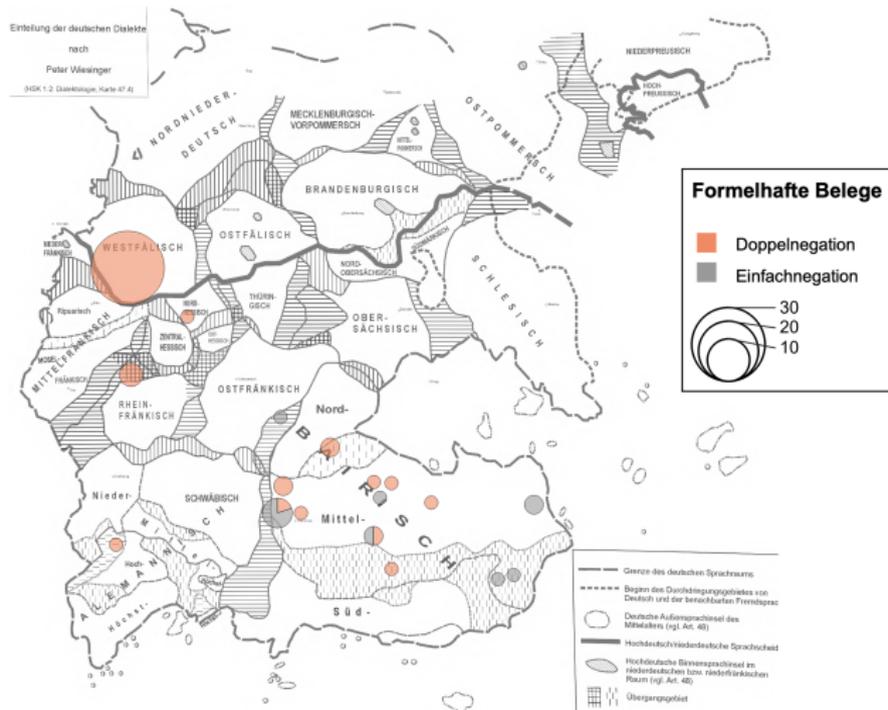


Abbildung: Formelhafte Negationsbelege im Mhd. (Hrbek/Schallert eingereicht: 21) für Germanistik

	Verberst	Verbzweit	Verbspät/-letzt
1150–1200	11	124	16
1200–1250	3	59	21
1250–1300	14	44	48
1300–1350	14	90	57
gesamt	42	317	142

Tabelle: Verbstellungsunterschiede bei der diskon. Negation

Pilotstudie Mittelhochdeutsch (1050–1350)

Verbstellung

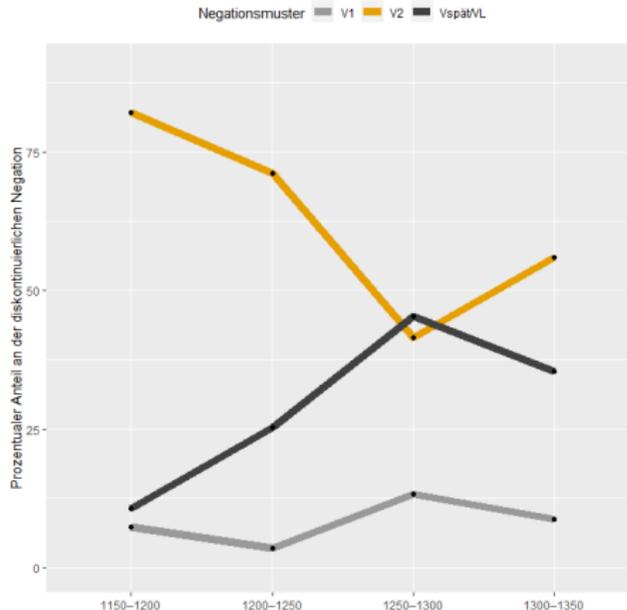


Abbildung: Prozentuale Anteile der Verbstellungstypen in der Diachronie des Mittelhochdeutschen

Wichtigste Erkenntnisse:

- Auch in der historischen Sprachwissenschaft **kann eine korpusübergreifende Arbeitsweise** neue Erkenntnisse generieren.
- Vor allem ist es wichtig, stets **die diatopische Variation** in die Untersuchung miteinzubeziehen; ansonsten drohen Verzerrungen des Gesamtbildes und wichtige Befunde bleiben unerkannt!
- Der Negationswandel im Deutschen kann mit modernen, nach verschiedenen Gesichtspunkten austarierten Korpora hervorragend untersucht werden und einen **neuen Blickwinkel auf „alte Daten“** erlauben.

❗ **Überall dort**, wo bestimmte **phonologische Wandelprozesse früher abgeschlossen** sind, finden wir **alleiniges nicht deutlich früher** als Mittel der Wahl → phonologische Hypothese (zumindest für das Hochdeutsche) plausibel!

-  ALBER, BIRGIT: *Word Stress in Germanic*.
In: PUTNAM, MICHAEL T. & B. RICHARD PAGE
(Herausgeber): *The Cambridge Handbook of Germanic
Linguistics*, Seite 73–96. Cambridge University Press,
Cambridge, 2020.
-  BARBIERS, SJEF & JOHAN VAN DER AUWERA & HANS
BENNIS & EEFJE BOEF & GUNTHER DE VOGELAER &
MAGREET VAN DER HAM: *Syntactische atlas van de
Nederlandse dialecten. Deel II*.
Amsterdam University Press, Amsterdam, 2009.
-  BEHAGHEL, OTTO: *Die Verneinung in den deutschen
Sprachen*.
In: *Wissenschaftliche Beihefte zur Zeitschrift des allgemeinen
deutschen Sprachvereins* 5 (38/40), Seite 225–252. 1918.

-  BEHAGHEL, OTTO: *Deutsche Syntax. Band 2: Die Wortklassen und Wortformen. B: Adverbium. C: Verbum.* Winter, Heidelberg, 1924.
-  BOR, ARIE: *The Use of the Negative Adverbs ne and nawet in Old Frisian.*
In: BREMMER, ROLF H. (Herausgeber): *Aspects of Old Frisian Philology*, Seite 26–41. Brill, Amsterdam [u.a.], 1990.
-  BREITBARTH, ANNE: *Indefinites, negation and Jespersen's Cycle in the history of Low German.*
In: *Diachronica* 30 (2), Seite 171–201. 2013.
-  BREITBARTH, ANNE: *The History of Low German Negation.* Oxford University Press, Oxford [u.a.], 2014.

-  BREITBARTH, ANNE, CHRISTOPHER LUCAS UND DAVID WILLIS (Herausgeber): *The history of negation in the languages of Europe and the Mediterranean*, Band Volume 2 : Patterns and processes.
Oxford University Press, Oxford, 2020.
-  BÜTHE-SCHIEDER, EVA: *Die E-Apokope im Ripuarischen : eine korpuslinguistische Untersuchung spätmittelhochdeutscher und frühneuhochdeutscher Quellen*.
de Gruyter, Berlin, Boston, 2017.
-  DAHL ÖSTEN: *Typology of sentence negation*.
In: *Linguistics* 17 (1), Seite 79–106. Walter de Gruyter, 1979.
-  EYTHÓRSSON, THÓRHALLUR: *Verbal syntax in the early Germanic languages (Diss.)*.
Cornell University, 1995.

-  EYTHÓRSSON, THÓRHALLUR: *Negation in C: The Syntax of Negated Verbs in Old Norse*.
In: *Nordic Journals of Linguistics* 25, Seite 190–224. 2002.
-  FLEISCHER, JÜRIG/SCHALLERT, OLIVER: *Historische Syntax des Deutschen. Eine Einführung*.
Narr, Tübingen, 2011.
-  GREENBERG, JOSEPH: *Some universals of grammar with particular reference to the order of meaningful elements*.
In: *Universals of Language*, Seite 73–113. MIT Press, Cambridge, Massachusetts, 2. Auflage, 1963.
-  GRIMM, JACOB: *Deutsche Grammatik, Band 3*.
C. Bertelsmann, Gütersloh, 1890 [1831].

-  HAIDER, HUBERT: *Deutsche Syntax - generativ. Vorstudien zur Theorie einer projektiven Grammatik.*
Narr, Tübingen, 1993.
-  HAUGAN, JENS: *Old Norse Word Order and Information Structure (Diss.).*
Det historisk-filosofiske fakultet, Trondheim, 2000.
-  HAYES, BRUCE: *Metrical Stress Theory: Principles and Case Studies.*
University of Chicago Press, Chicago, London, 1995.
-  HERTEL, JULIA: *Zur Negationssyntax im Mittelhochdeutschen (Diss.).*
Uni Saarland, 2022.

-  HOFMANN, DIETRICH: *Probleme der nordfriesischen Dialektforschung*.
In: *Zeitschrift für Mundartforschung* 24, Seite 78–112. 1956.
-  HORN, LAURENCE R.: *Introduction*.
In: HORN, LAURENCE R. (Herausgeber): *The expression of negation (= The expression of cognitive categories 4)*, Seite 1–8. Mouton de Gruyter, Berlin, New York, 2010.
-  HRBEK, DANIEL: *Zum Ersatz standarddeutscher Genitivformen im Niederdeutschen – eine Untersuchung der DGD-Korpora*.
In: *Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung* 127, Seite 9–26. Husum Druck- und Verlagsgesellschaft, Husum, 2020.

-  HRBEK, DANIEL: *Untersuchungen zu Negationsstrukturen im Mittelhochdeutschen*.
LMU München [Masterarbeit], 2021.
-  HRBEK, DANIEL, OLIVER SCHALLERT: *Die diskontinuierliche Negation im Mittelhochdeutschen – Areale und zeitliche Variation in ReM und CAO*.
In: *Syntax aus Saarbrücker Sicht 6. Beiträge der SaRDIS-Tagung zur Dialektsyntax*. (in Vorbereitung).
-  ILC, GAŠPER: *Jespersen's cycle in Slovenian*.
In: *Linguistica (Ljubljana) 51 (1)*. Znanstvena založba Filozofske fakultete Univerze v Ljubljani, 349–363, 2011.
-  JÄGER, AGNES: *Negation in Old High German*.
In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft 24 (2)*, Seite 227–262.
2005.

-  JÄGER, AGNES: *History of German negation* (= *Linguistik Aktuell* 118).
John Benjamins Publishing Company, Amsterdam, 2008.
-  JESPERSEN, OTTO: *Negation in English and other languages*.
Andr. Fred. Høst & Søn, København, 1917.
-  KAGER, RÉNE & VIOLETA MARTÍNEZ-PARICIO: *The internally layered foot in Dutch*.
In: *Linguistics* 56 (1), Seite 69–114. 2018.
-  KLEIN, JARED S.: *Negation and Polarity in the Greek, Gothic, Classical Armenian, and Old Church Slavic Gospels*.
In: *Indo-European syntax and pragmatics: contrastive approaches* 3 (3), Seite 131–154. 2011.

-  KLEIN, THOMAS, KLAUS-PETER WEGERA, STEFANIE DIPPER und CLAUDIA WICH-REIF: *Referenzkorpus Mittelhochdeutsch (1050–1350), Version 1.0.*
Technischer Bericht, 2016.
-  KÖLLER, WILHELM: *Formen und Funktionen der Negation. Untersuchungen zu den Erscheinungsweisen einer Sprachuniversalie.*
de Gruyter, Berlin, Boston, 2016.
-  LANDER, ERIC: *Revisiting the etymology of the Nordic negative enclitic -a/-at.*
In: *Working Papers in Scandinavian Syntax 100*, Seite 20–40.
2018.

-  LARRIVÉE, PIERRE: *Is there a Jespersen Cycle?*
In: PIERRE LARRIVÉE, RICHARD P. INGHAM
(Herausgeber): *The Evolution of Negation: Beyond the
Jespersen Cycle (= Trends in Linguistics 235)*, Seite 1–22. De
Gruyter Mouton, Berlin, Boston, 2011.
-  LENZ, BARBARA: *Negationsverstärkung und Jespersens
Zyklus im Deutschen und in anderen europäischen Sprachen.*
In: EWALD LANG, GISELA ZIFONUN (Herausgeber): *Deutsch
– typologisch (= Institut für deutsche Sprache Jahrbuch 1995)*,
Seite 183–200. Walter de Gruyter, Berlin, New York, 1996.
-  LINDGREN, KAJ B.: *Die Apokope des mhd. -e in seinen
verschiedenen Funktionen.*
Druckerei-A.G. der Finnischen Literaturgesellschaft, Helsinki,
1953.

-  LÖBNER, SEBASTIAN: *Semantik. Eine Einführung*. Walter de Gruyter, Berlin, New York, 2003.
-  MEILLET, ANTOINE: *L'évolution des formes grammaticales*. In: *Scienta 12*, Seite 384–400. 1912.
-  MIESTAMO, MATTI: *Standard Negation. The Negation of Declarative Verbal Main Clauses in a Typological Perspective*. Mouton de Gruyter, Berlin [u.a.], 2008.
-  MÜNCH, FERDINAND: *Grammatik der ripuarisch-fränkischen Mundart*. Bonn, 1904.
-  NÜBLING, DAMARIS: *Klitika im Deutschen. Schriftsprache, Umgangssprache, alemannische Dialekte (= ScriptOralia 42)*. Narr, Tübingen, 1992.

-  NÜBLING, DAMARIS [U.A.]: *Historische Sprachwissenschaft des Deutschen. Eine Einführung in die Prinzipien des Sprachwandels.*
Narr, Tübingen, 3. Auflage, 2010.
-  PETERS, ROBERT: *Sozio-kulturelle Voraussetzungen und Sprachraum des Mittelniederdeutschen.*
In: WERNER BESCH, ANNE BETTEN, OSKAR REICHMANN, STEFAN SONDEREGGER (Herausgeber): *Sprachgeschichte: Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprachen und ihrer Erforschung, Band II*, Seite 1408–1422. Walter de Gruyter, Berlin, New York, 2000.
-  PHEIFF, JEFFREY: *Historical Dialect Questionnaires and Grammatical Variation and Change. Feminine Motion and Negative Concord in the Willems Questionnaires.*
In: *Sprachwissenschaft* 47 (1), Seite 1–46. 2022.



PICKL, SIMON: *Neues zur Entwicklung der Negation im Mittelhochdeutschen. Grammatikalisierung und Variation in oberdeutschen Predigten.*

In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 139, Seite 1–46. de Gruyter, 2017.



SCHIRMUNSKI, VICTOR: *Deutsche Mundartkunde. Vergleichende Laut- und Formenlehre der deutschen Mundarten. Aus dem Russischen übersetzt von Wolfgang Fleischer.*

Lang, Frankfurt am Main [u.a.], 2010.

-  SCHÜLER, JULIA: *Alte und neue Fragen zur mittelhochdeutschen Negationssyntax*.
In: AUGUSTIN SPEYER, PHILIPP RAUTH (Herausgeber): *Syntax aus Saarbrücker Sicht 1. Beiträge der SaRDIS-Tagung zur Dialektsyntax*, Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik – Beihefte; 165, Seiten 91–107. 2016.
-  SCHÜLER, JULIA: *Negationsstrukturen in den Kölner Urkunden des 13. Jahrhunderts im Vergleich*.
In: *Rheinische Vierteljahresblätter* 81, Seite 1–23. 2017.
-  SCHWARZ, BRIGITTE: *Muaters Moul ond Vaters Riasl*.
Edelstetten, 1995.
-  STAFFELDT, SVEN: *Zum Phonemstatus von Schwa im Deutschen. Eine Bestandsaufnahme*.
In: *Studia Germanistica* 7, Seite 83–96. 2010.

-  VOSTERS, RIK & WIM VANDENBUSSCHE: *Bipartite Negation in 18th and Early 19th Century Southern Dutch: Sociolinguistic Aspects of Norms and Variation*.
In: *Neuphilologische Mitteilungen* 113 (3), Seite 343–364.
2012.
-  WEISS, HELMUT: *Syntax des Bairischen: Studien zur Grammatik einer natürlichen Sprache (= Linguistische Arbeiten 391)*.
Niemeyer, Tübingen, 1998.
-  WIESINGER, PETER: *Strukturelle historische Dialektologie des Deutschen. Strukturhistorische und strukturgeographische Studien zur Vokalentwicklung deutscher Dialekte (= Germanistische Linguistik 234–236)*.
Georg Olms Verlag, Hildesheim, 2017.

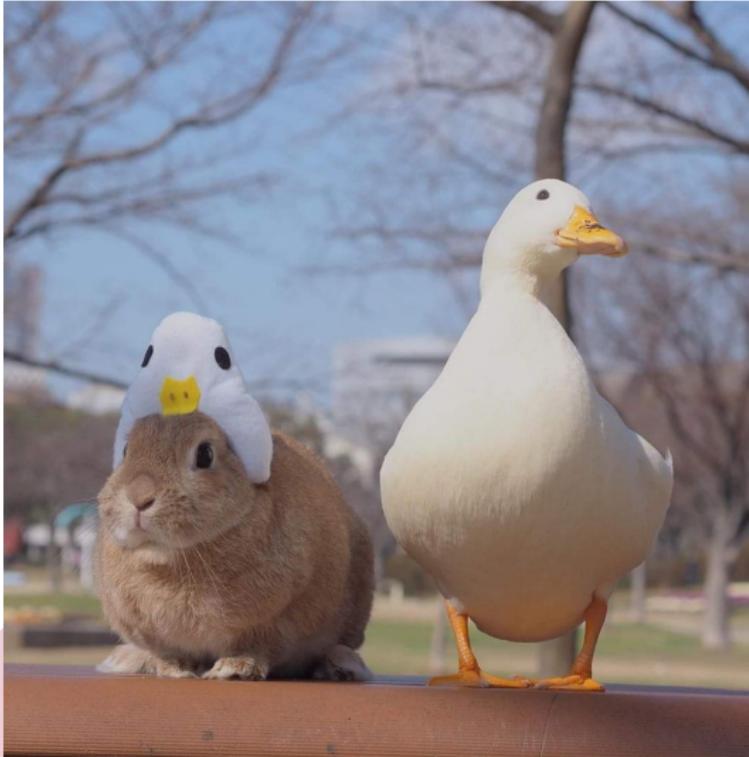
-  WILLIS, D./LUCAS, CHR./BREITBARTH, A.
(Herausgeber): *The History of Negation in the Languages of Europe and the Mediterranean. Volume I: Case Studies.*
Oxford University Press, Oxford, 2013.
-  WITTGENSTEIN, LUDWIG: *Tractatus logico-philosophicus.*
Logisch-philosophische Abhandlung.
Suhrkamp, Frankfurt am Main, 37. Auflage, 2018.
-  ZEIJLSTRA, HEDDE: *What the Dutch Jespersen Cycle may reveal about Negative Concord.*
In: *Linguistics in Potsdam 19*, Seite 498–518. Amsterdam Center for Language and Communication (ACLC), 2002.
-  ZEIJLSTRA, HEDDE: *Sentential Negation and Negative Concord (Diss.).*
University of Amsterdam, 2004.



ZEIJLSTRA, HEDDE: *Negation in Natural Language: On the Form and Meaning of Negative Elements.*

In: *Language and Linguistics Compass* 1/5, Seite 498–518.
2007.

Ente gut, alles gut!



ifg

Institut für Germanistik

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!



Und herzlichen Dank für den Input!

